



Bessarabiendeutscher
Verein e.V.

Paris

Gründung

Paris wurde 1816 als Kolonie Nr. 10 gegründet, erhielt später den Namen „Alecksuesswerth“ und wurde dann in „Paris“ umbenannt. Paris gehörte zum [Wolost](#) (Gebiet) Klöstiz.

Die meisten der neuen Kolonisten kamen aus Polen, aus einem Dorf, das in der Nähe der Stadt Kalisch lag. Es waren Bauern aus Norddeutschland, die sich dort Ende des 18. Jahrhunderts niedergelassen hatten.

Im Jahre 1813 folgten sie dem Ruf von Zar Alexander I. und brachen nach Bessarabien auf.

Die Reise von Polen über Land war beschwerlich. Die Gruppen hatten keinen Führer und waren nur mit Reisedokumenten unterwegs, die ihnen von den russischen Behörden abgenommen wurden. Die Neuankömmlinge erhielten dann neue, oft fehlerhafte Dokumente. Dies erklärt auch, warum in den Listen der ersten Kolonisten die Ortsangabe der Herkunft fehlt und meist nur „Polen“ steht.

Die Neuansiedler mussten sich beinahe zwei Jahre als Knechte und Arbeiter bei Familien in moldauischen Dörfern im Raum Bendery verdingen. Sie mussten warten, bis das Land vermessen und das Baumaterial beschafft war.



Kanzlei

Paris war zweigeteilt. Die eine Hälfte des Ortes lag auf dem Berg, die andere im Tal.

Paris hatte eine ca. vier Kilometer lange „Prachtstraße“, die an beiden Seiten mit je zwei Reihen Akazien- und Ahornbäumen besetzt war.

Als Besonderheit von Paris galt, dass in dieser Gemeinde die plattdeutsche Mundart mehr als in anderen Gemeinden bewahrt wurde. Die Einwohner der schwäbischen Gemeinden bezeichneten die Pariser oft als Gelbfüßler und deren Sprache als „kaschubisch“. Die Pariser nannten dafür die schwäbischen Siedler auch „Blitz-Schwoba“.

Kirche

Im Jahre 1903 haben die Pariser den Bau der Kirche begonnen, die im 1905 eingeweiht wurde.



Sie hatte eine imposante Größe und bot 900 Besuchern Platz.

Paris hatte im Jahr 1909 1.422 Einwohner.

Ohne Fronarbeit und Strohlieferungen beliefen sich die Baukosten auf 37.000 Rubel. Im Vergleich dazu – die Kirche in Kulm kostete 14.000 Rubel. Es war der dritte Kirchenbau seit Gründung der Gemeinde - ein großer gotischer Backsteinbau, der auch als Steppendom bezeichnet wurde.

Die Kirche erhielt eine [„Walker-Orgel“](#) von dem renommierten Hersteller Walker in Ludwigsburg. 1927 wurde eine Turmuhr installiert, die nach drei Seiten die Uhrzeit anzeigte.

Handel und Gewerbe

Die Landwirte fanden einen fruchtbaren Boden vor. Mais, Sonnenblumen, [Rizinusbohnen](#) und Sojabohnen waren die am häufigsten angebauten Pflanzen. Wein war anfänglich nur für den Eigenverbrauch angebaut worden. Später jedoch konnte dieser auch auf den Märkten in Arzis und Tarutino verkauft werden.



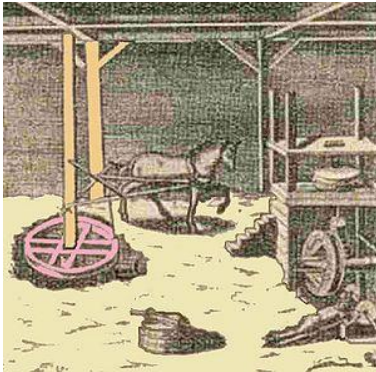
Küsterwohnung, im Hintergrund die Schule

Weit über die Grenzen Bessarabiens waren die „Pariser Gabeln“ bekannt und beliebt. Diese „Pariser Gabel“ war komplett aus Eschen- oder [Robinienholz](#) bzw. Akazienholz hergestellt. Robinien (*Robinia pseudoacacia*) werden auch als Akazien bezeichnet.

Metallteile wurden dazu nicht verwendet.

Ebenso fertigten die Pariser auch Rechen. Es gab hauptberufliche Gabelmacher, die ganzjährig arbeiteten, aber auch solche, die dadurch in der Winterzeit eine Nebenbeschäftigung fanden. Verkauft wurden die Gabeln meist über jüdische Händler und auf Märkten.

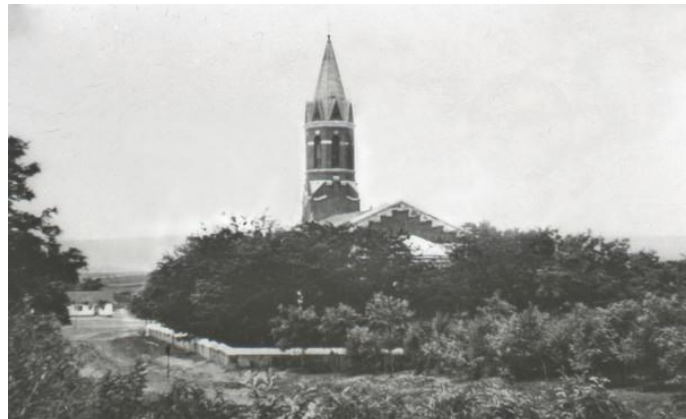
Anfänglich gab es Windmühlen und Rossmühlen. [Rossmühlen](#) sind halb in die Erde gebaut, damit die Pferde ebenerdig den [Göpelbalken](#) ziehen können.



Rossmühle

In Paris befand sich die erste bekannte Ziegelei, die die Ziegel für die neue Kirche lieferte.

Es gab in Paris 72 Handwerker, davon 40 Betriebe, die nur von ihrem Gewerbe lebten.



Paris verfügte über mehrere Dorfläden, die zumeist von jüdischen Bewohnern geführt wurden. Um 1896 gab es auch schon einen Gemeindeladen mit Molkerei. 1926 wurde die Volksbank gegründet.

Die Pariser Gemeinde baute 1915 eine Bahnstation an der neu verlegten Bahnlinie Leipzig-Akkerman. Die Pariser vermuteten, dass die russische Regierung Paris eine zentrale Rolle zukommen lassen wollte.



Bahnhof Paris

Die einzige Poststation in weitem Umkreis bot die Möglichkeit Briefe, Pakete und Telegramme zu versenden und zu empfangen. Hierdurch konnte vor allem im 1. Weltkrieg der Kontakt zu den Soldaten aufrecht erhalten werden.

Schule und kulturelles Leben

Anfänglich gab es zwei Schulen in Paris, die jedoch bereits 1819 zusammengefasst wurden. Nachdem wie üblich in Bessarabien die Schüler zuerst durch Kolonisten



Schule in Paris

unterrichtet wurden, kamen erst später angestellte Lehrer in die Gemeinde. Im Jahr 1923 beschloss man, ein neues Schul- und Bethaus zu bauen. Am 4.11.1928 war dessen Einweihung.



Schule mit Glockenturm

Das Vereinsleben ging meist mit den Kameradschaften Hand in Hand. Zu einer Kameradschaft gehörten in der Regel ein oder zwei Jahrgänge, die ihre eigenen Musikkapellen hatten. Auch bildete sich eine Fußballmannschaft.

Umsiedlung

Ende September 1940 begann die Umsiedlung. In Bussen und Lastwagen wurden Kranke, ältere Mitbürger, Kinder und schwangere Frauen, sowie Mütter mit mehreren Kleinkindern zum Hafen Kilia gefahren. Am 2. Oktober 1940 verließ der erste Treck das Dorf.

Die Pariser wurden in verschiedenen Lagern im Umkreis von Dresden untergebracht. Dies waren u.a. Lager 90 und 92 in Dresden, Lager 87 in Seifersdorf, Lager 93 in Freital und Lager 94 in Dresden-Neustadt.



Lagerleben im Umsiedlerlager 90

Die O-Fälle, also Ansiedler die im Osten angesiedelt werden sollten, brachte man ins Aussiedlerlager Waldhorst bei Łódź. Danach wurden die Familien zerstreut im Warthegau angesiedelt. Das war wohl so gewollt. Die meisten kamen in die Kreise Jarutschin, Kosten, Scharnikau, Eichenbrück, Grätz, Krotoschin und Lissa.

Damit endete die Dorfgemeinschaft Paris.

Quellen und Literaturverzeichnis:

„Heimatbuch der Bessarabiendeutschen“, Herausgeber Albert Kern

„Paris in Bessarabien“ von Arthur Suckut

Bildnachweis: Bessarabiendeutscher Verein e.V., Stuttgart, GenWiki

10.10.2014 / HSN